



Riesentalent mit Strahlkraft

Lukas Graham und Band mit Herzschmerz-Soul im Kulturzelt

VON SASCHA HOFFMANN

KASSEL. Bitte, was? Nur zwei Zugaben, nach nicht mal 90 Minuten? Warum bloß spielt dieser junge Kerl nicht weiter? Zwei, drei Lieder noch. Am besten die ganze Nacht! Zu gut fühlt sich die Gänsehaut an, die einem seit dem Opener „Before the Morning Sun“ den Rücken rauf- und runterkrabbelt.

Ganz schön gewagt, mit einer Ballade über den Tod zu starten, doch Lukas Graham scheint ohne Umschweife beweisen zu wollen, dass ein 24-jähriger Newcomer aus Dänemark ordentlich was auf dem Kasten haben kann. Seinen Herzschmerz-Soul schmettert er den Besuchern am Freitagabend im fast ausverkauften Kulturzelt mit einer derartigen Wucht um die Ohren, dass diese erst mal mit offenem Mund dastehen. Wahnsinn, diese

Klangfarbe, die so gar nicht zu dem Mittzwanziger mit Cappy auf dem Kopf passen will. In den Tiefen beinahe ausdrucksstark wie Otis Redding, in den Höhen markant-nasal wie Adam Levine von Maroon 5, singt sich der junge Graham wie ein ganz Großer durch die Ups und Downs des Ghetto-Pop, wie er seinen Stil selbst bezeichnet. Soul, Pop, Funk. Ein bisschen Rap, manchmal auch HipHop, immer geschmeidig groovend - Mark „Lovestick“ Falgren (Schlagzeug), Magnus Larsson (Bass) und Kasper Daugaard (Keyboard) sei Dank.

Gemeinsam wollen sie als Band „Lukas Graham“ wahrgenommen werden, weshalb der Frontmann die „Boys“ immer wieder in seinen „Bullshit-Talk“ zwischen den Titeln einbezieht. Anders würden sie es bei Grahams Strahlkraft schwer haben, obgleich das Be-

gleit-Trio perfekt eingespielt ist. Was fehlt, aber nicht vermisst wird, ist eine Gitarre. Streicher und Bläser kommen aus der Konserve, die Backing-Vocals aus dem Publikum. „Ordinary Things“, erste Single aus dem selbst betitelten Debütalbum, singen die Kasseler lautstark mit, um bei „Nice Guy“ fast ekstatisch abzufeiern.

Doch sind es die ruhigen, persönlichen Momente, die das Konzert zu etwas ganz Besonderem machen. Wenn Graham die Augen schließt und in „Better than yourself“ fast klagend über seine Freunde im Gefängnis singt, oder Fan Mascha auf die Bühne holt, um ihr verträumt und verschmust einen „Red Wine“ zu servieren. Auch sie hätte dem Ausnahmetalent sicher noch Stunden zuhören können, doch mit dem Hit „Drunk in the Morning“ ist Schluss. Leider.

Wie ein ganz Großer: Der 24-jährige Lukas Graham im Kasseler Kulturzelt.

Foto: Zgoll